Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

7 (24.1.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 7. Durlach, Donnerstag den 24. Januar **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 24. Januar 1712 ist Friedrich der Große geboren.

Am 24. Januar 1742 zog der Kurfürst Karl Albert von Bayern unter großem Festgepränge in Frankfurt ein, um sich dort als Karl VII. zum römischen Kaiser krönen zu lassen, während gleichzeitig die Oesterreicher, mit denen er im Kriege war, plündernd und verheerend in sein Land eindrangen und seine Hauptstadt München besetzten. Seiner Erblande beraubt, gerieth der neue Kaiser bald in solche Noth, daß er nur durch französische Hilfe seinen Unterhalt zu bestreiten vermochte.

Am 24. Januar 1780 starb der Dichter Christian Ludwig Hagedorn.

Tagesneuigkeiten

Baden.

(Aus dem Amtsbezirk Durlach.) — Bei Wilferdingen wurde vorigen Dienstag ein neugeborenes Kind todt auf dem Felde gefunden. — In Jöhlingen bereiten sich Ueberraschungen vor. Ein dortiger Verein beabsichtigt Theater-Vorstellungen im Rathhaussaale zu geben und wir erleben vielleicht ein Stück Oberammergau. Einstweilen soll man im Zweifel darüber sein, ob mit Göthe's „Faust" oder einem „verlornen Sohn" der Anfang zu machen wäre. — Hier, in Durlach, erfährt man, daß die Gemeinderaths-Erneuerungswahlen auf Dienstag, den 5. k. Mts. festgesetzt sind.

* **Königsbach**, 22. Jan. In der Hoffnung, daß es Ihrem Leserkreise nicht unwillkommen sein dürfte, wieder Etwas von hier zu vernehmen, gebe ich in Nachfolgendem einen Bericht über die vorigjährige Bauthätigkeit dahier, welche gegen diejenige der 2 vorhergehenden Jahre wenig zurückstand und beginnen mit demjenigen Bauwerke, welches wohl am meisten Interesse für uns hat, mit unserm neuen Schulhause. Wie ich Ihnen schon früher mittheilte, wurde der Aufbau im Spätjahr 1859 begonnen und der Vorschrift gemäß im letzten Jahre weiter geführt, obgleich die ungünstige Witterung einige Verzögerung verursachte. Das Gebäude ist nun bis auf die innere Ausführung hergestellt, welche im Laufe des Frühjahrs vollendet wird, so daß dasselbe bis Sommer Anfang bezogen werden kann. Wie es unter der tüchtigen und umsichtigen Bauleitung nicht anders zu erwarten stand, so lassen die Eintheilung und die Verhältnisse des Baues, wie sie den hiesigen Bedürfnissen angemessen sind, beinahe Nichts zu wünschen übrig; insbesondere ist der Baustil ein sehr gutgewählter, seinem Zweck entsprechend, würdig und freundlich zugleich. Unser Ort ist nun um eine Zierde reicher; das Bedürfniß und die sehnsüchtigen Wünsche langer Jahre, sie gehen endlich ihrer Erfüllung entgegen. Während auf diese Weise den Erfordernissen der Schule Genüge geleistet wurde, blieb man in Betreff unserer Kirche nicht zurück und brachte im verflossenen Sommer die schon längst projektirte Renovation des Innern derselben, bessere Eintheilung und Vermehrung der Sitze, sowie die Herstellung eines neuen Altars ꝛc. zur Ausführung. Die nach dem Plane und nach der Angabe des Herrn Baukontroleurs Hengst in Durlach in dieser Beziehung ausgeführten Verbesserungen, der vorgenommene Oelanstrich des sämmtlichen Holzwerks, die neue Bekleidung des Altars, der Kanzel und des Taufsteins ꝛc. können als sehr gelungen und zweckmäßig betrachtet werden, so daß die nunmehrige, würdige und freundliche Ausstattung unseres Gotteshauses auf den Besucher einen höchst wohlthuenden und feierlichen Eindruck macht. Die im Langhause aufgestellten, beiden, großen Grabdenkmäler aus den Jahren 1599 und 1661 herrührend, wovon Ersteres den Letzten hier wohnenden v. Venningen und dessen Gemahlin, Letzteres den ersten v. St. André nebst dessen Ehegattin, auf den der hiesige grundherrliche Sitz überging, in Stein gehauen darstellt, wurden ebenfalls einer Ausbesserung unterworfen, da sie durch Feuersbrunst und vielleicht frevelnde Hand im Laufe der Jahre Schaden gelitten hatten. Nachdem auf solche durchgreifende Weise das Innere unserer Kirche hergestellt ist, die Zugangswege zu derselben verbessert sind und vor Allem das nebenangestandene alte, zerfallene Schulhaus abgebrochen ist; so ist es nicht allein wünschenswerth, sondern höchst nothwendig, daß dem Aeußern derselben alle Aufmerksamkeit geschenkt und dem bereits schadhaften und wetter-

Zwischen zwei Regen.

(Fortsetzung.)

Jetzt schloß sich der Himmel — und plötzlich, ohne allen Uebergang; rings umher war nichts mehr zu sehen, als tief herniedersteichende, schwere Wetterwolken. Es sah so wild und chaotisch aus, als sollte der Himmel nie mehr blau und freundlich auf die armen Menschenkinder herabblicken. — „Nie mehr, nie mehr!" seufzte der Reiter, „das Licht ist erloschen, es wird kein schöner Tag mehr folgen — und darum Trotz geboten dem Wetter, Trotz geboten dem Sturm! Ah, wie der tolle Wind mir so angenehm die heiße Stirne kühlt! Auf Zampa!" — Ein lauter Zungenschlag ließ das edle Thier förmlich aufschrecken und dann umleuchtet von den zahlreich folgenden Blitzen, umgrollt vom Donner, der weit hinaushallend, majestätisch und gewaltig über Berg und Thal rollte, flog das rasche Pferd unter dem nun mit einemmal in Strömen niederprasselnden Regen in die Berge hinauf. Dort oben, eine gute Strecke höher, theilte sich der Weg, rechts ging es steil zum Walde, geradeaus auf ebener, guter Straße, nach dem Hause mit dem grauen Schieferdach. An dieser Stelle, die Zampa so oft passirt, wollte das sonst so folgsame Thier dem Druck des Zügels nicht gehorchen, vergebens suchte sein guter Reiter es gegen den Waldweg hinzuwerfen, ein dort niederschlagender Blitzstrahl, gefolgt von einem unmittelbar darauf krachenden Donnerschlag, half noch obendrein seine Bemühungen vereiteln. Zampa flog mit wilden Sätzen auf der bequemen Straße dem Hause zu. — Meinetwegen auch, dachte sein Reiter, du wirst über das Ziel hinausfliegen und dich alsdann doch meinem Willen fügen.

Aber Zampa flog nicht über das Ziel hinaus, war es doch gar zu verlockend für das geängstigte Thier, erinnerte es sich doch gewiß des warmen Stalles dorten, der Krippe voll duftenden Heu's, die man ihm dort oft geboten — und — dankbarer als sein Reiter, der seinen, zarten Hand, die so oft seinen schlanken Hals gestreichelt, die ihm so manches Stück Zucker zwischen die schaumbedeckte Stange geschoben. Von den obern Fenstern des Hauses schien man den Reiter bemerkt zu haben und der alte Anton, heute so ganz unnöthigerweise diensteifrig, sprang trotz des strömenden Regens an das Hofthor und riß die beiden schweren Thorflügel weit auf. Ohne den Versuch zu machen, das Thier zu zügeln, mußte sich der Reiter recht fest in den Sattel setzen, um beim Einbiegen in den Hof nicht noch obendrein etwas ganz Erschreckliches zu erleben. Weiß der Himmel, murrte er in sich hinein, daß das gegen meinen Willen gekommen ist! Verflucht, ich bin da in einer ganz unangenehmen Situation. Warte, Freund Zampa, ich werde dir in den nächsten Tagen noch zu einiger Dressur verhelfen!

An dem Endresultat war aber nichts mehr zu ändern, das Pferd hielt an der breiten Treppe des Landhauses und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

grauen Verputz durch Ausbesserung und durch eine freundliche, frische Farbe abgeholfen würde. Besonders läßt sich dies von dem sehr düster aussehenden Thurme sagen, dessen Baulast Großh. Hof-Domainenkammer obliegt und der nicht allein eines frischen Verputzes, sondern auch eines neuen Daches von Schiefer bedürftig wäre, da das jetzige Ziegeldach bei der dem Sturm und Wetter so sehr ausgesetzten Lage der Kirche immerwährenden Reparaturen unterworfen ist. Es wurden in dieser Beziehung schon mehrfache Vorschläge gemacht, aber leider fanden dieselben höhern Orts nicht die gehörige Würdigung. Erwähnenswerth ist noch das Geschichtliche dieser Kirche, welche wohl die Aelteste im Bezirke ist und schon manche schwere Schicksale erdulden mußte. Sie wurde bereits im 12. Jahrhundert durch das damalige Kloster Frauenalb (wie aus den noch vorhandenen Ueberresten des früheren Thurmes und den Spitzbogen-Fenstern und Thüren des Langhauses geschlossen werden kann, in gothischem Stile) erbaut und nach Einführung der Reformation in der hiesigen Gemeinde im Jahre 1555 dem evang.-prot. Gottesdienst übergeben. Der Ort wurde als Strafe hiefür im 30jährigen Kriege unter Tilly 1622 schwer heimgesucht, sämmtliche Gebäude bis auf 4 in Asche gelegt, die Kirche in Brand gesteckt und der Thurm derselben zusammengeschossen. Dadurch, daß das Langhaus weniger Schaden litt, war es möglich, dasselbe wieder nothdürftig für den Gottesdienst herzurichten; man sah sich jedoch in Folge eines wiederholten Brandes genöthigt, 1724 das ganze Gebäude einer gründlicheren Wiederherstellung zu unterziehen, wobei man noch den jetzigen Chor anbaute. Der Thurm wurde erst im Jahr 1818 in sehr einfachem Stil wieder aufgebaut. Die Kirche diente bis zu diesem Jahrhundert als Begräbnißstätte der hiesigen adeligen Geschlechter und fand man bei Umwandlung des Fußbodens einen Grabstein, der die Jahreszahl 1416 trägt; an weiter vorhandenen älteren Denkmälern war leider die Schrift nicht mehr zu erkennen. Indem ich noch bemerke, daß unsere Kirchhoffrage, welche sich schon lange in der Schwebe befand, durch Vergrößerung und bessere Eintheilung des Kirchhofs im letzten Sommer ebenfalls ihre Erledigung gefunden hat, schließe ich für heute eine Fortsetzung in einem Ihrer nächsten Blätter vorbehaltend.

Deutschland.

— Zu sagen, Deutschland dürfe Venetien von Oesterreich nicht ohne Weiteres losreißen lassen, galt seither unter vielen Demokraten als Ketzerei. Da die Italiener frei und eins werden wollen, — hieß es, — so dürfen wir Deutsche, die wir's auch werden wollen, sie nicht daran hindern und müssen ihnen Venetien lassen, wenn sie sich's nehmen. 3 Demokraten von Ruf und Geist haben mit einer öffentlichen Erklärung diesen politischen Bann durchbrochen. Sie erklären: das Frei- und Einswerden müssen wir den Italienern, Polen ꝛc. gönnen, nur dürfen sie dabei nicht über unsern Acker fahren, den wir mit unserm Blut gedüngt haben. Unsere deutschen Aecker in Italien sind die Küsten und Meere, auf denen unsere Handelsschiffe zum Welthandel ausfahren und unsere Kriegsschiffe, um die Handelsschiffe zu schützen; wir dürfen diese Thore für den deutschen Welthandel nicht in fremde Hände fallen lassen, die sie uns vor der Nase zuschlagen würden. — Sie fragen weiter: im Interesse der Nationalität sollen wir Deutsche jedem Volke zurückgeben, was ihm einst gehört hat? Den Italienern Venedig, Triest, Dalmatien ꝛc.? den Polen Posen und Westpreußen? den Czechen Böhmen u. s. w.? Wie machens denn die Anderen? — Die Dänen geben uns gutwillig weder Schleswig noch Holstein, die Franzosen weder Elsaß noch Lothringen, die Russen nicht die Ostseeprovinzen, die einst zum deutschen Reich gehört haben, die Engländer nicht Helgoland. Kein Volk gibt gutwillig heraus, was es einmal erobert, ererbt, erlistet oder erraffst hat, sondern hält es fest, so lange es ihm nützt. — Die 3 Männer sind Rodbertus, v. Berg und Bucher, der Erste Gutsbesitzer und 1848 preußischer Minister, der Andere der geistvolle Caplan und Abgeordnete vom Rhein, der Dritte als Flüchtling der 48ger Nationalversammlung in London lebend, ein tüchtiger Nationalökonom.

— Die Frankfurter mögen sich's merken: keine Bundesgarnison, kein Bundestag. Wollen sie keine österreichischen, preußischen ꝛc. Soldaten, so zieht auch der Bundestag aus z. B. nach Mainz, das viele Soldaten und Mauern hat.

— Der neue König von Preußen verhehlt sich und Anderen den Ernst der Zeit nicht. Man weiß, wie kurz und knapp, unähnlich seinem verstorbenen Bruder, er jedes Wort zumißt. Dennoch sagte er seinen Generalen, als er sie zum erstenmale als König empfing: Ich wende mich an Ihren Patriotismus, Preußen steht vereinzelt, Preußen wird aber kämpfen, um entweder alles zu verlieren, oder alles zu gewinnen — Diese Anrede machte unbeschreiblichen Eindruck.

— In Wien braucht Keiner Geld auszugeben, um zum Herrn Von zu werden. Er braucht nur einen anständigen Rock anzuziehen und sich, wenn's hoch kommt, einen Schnurrbart wachsen zu lassen, so redet ihn Jedermann „Herr von" an. Es gibt aber närrische Leute, welche nicht „Herr von" genannt sein wollen, weil sie keine sind und Viele strafen sich jedesmal mit 40 baaren Kreuzern zum Besten der Armen, wenn einem von ihnen das „Herr von" im Gespräch entschlüpft.

---

stand so mauerstill, wie es ein Reiter nur wünschen kann, wenn er absteigen will und dies augenblicklich zu thun, war noch der gescheuteste Entschluß, den dieser nun fassen konnte. Da stand er denn nun auf der Treppe und stieg trotz der Wasserfluthen, die herabstürzten, zögernd eine Stufe um die andere hinauf. Es regnete so toll, daß die Jagdhunde unter dem Vordach, die mit Schweifwedeln und freundlichem Bellen dem Wohlbekannten entgegen kamen, ihre Schnauzen nicht über den Vorplatz hinauszustrecken wagten und immer wieder ins Haus zurücksprangen, als wollten sie den Ankömmling ersuchen, ja recht schnell zu folgen. — Zampa wurde von dem alten Anton schleunigst in den Stall gebracht.

Jetzt war der junge Mann, so langsam er auch ging, ins Haus getreten und hörte nun die heitere, wohlbekannte Stimme eines alten Mannes, der ihm oben von der Treppe aus zurief: „Mir scheint, der Regen hat Sie hergeschwemmt, bester Baron! Ist das ein Wetter! Einen Augenblick Geduld, ich komme schon herunter, Sie müssen sich augenblicklich umkleiden." — Wenige Augenblicke nachher stand denn auch der Herr des Hauses herzlich lachend vor dem jungen Manne, dessen Lage dadurch noch peinlicher und unangenehmer wurde, daß er allerdings einen mehr als komischen Anblick bot. An seinem Körper troff das Wasser herunter, wo er stehen blieb, augenblicklich große Lachen bildend, er hatte an seinem ganzen Leibe, im wahren Sinne des Wortes, keinen trockenen Faden. „Nun kommen Sie nur hier herein", sagte heiter der alte Mann, „es ist das Zimmer meines — Vetters, der mit Ihnen ungefähr von gleicher Gestalt ist, weßhalb es um so eher geht, daß Sie sich aus seiner Garderobe helfen."

Aus seiner Garderobe, dachte der andere, solch' ein Unglück kann nur über mich kommen! — „Nein, nein", rief er, mit der Hand abwehrend, „wie kann ich ohne die Erlaubniß Ihres Vetters einen solchen Mißbrauch von dessen Sachen machen! Nein — nimmermehr — gewiß nicht!" — „Aber sind Sie komisch, Baron! Und wenn ein wildfremder Mensch so pudelnaß in unser Haus käme, da würde man sich wahrhaftig nicht besinnen, ihm trockene Kleidung anzubieten, wie vielmehr also Ihnen, einem alten Bekannten, der sich freilich in der letzten Zeit rar gemacht! — Ja, ja, das haben Sie", fuhr der Herr des Hauses fort, als jener Einwendungen zu machen schien, „und wir werden Sie nachher alle dafür heftig auszanken. — Aber jetzt hereinspaziert, Sie werden sich sonst die schönste Erkältung zuziehen." Bei diesen Worten hatte er die Thüre eines Parterrezimmers geöffnet und nöthigte den jungen Mann einzutreten. „Hier wohnt — Ferdinand", sagte er, „dort in dem Schranke ist seine Wäsche, hier seine Kleider. Viele Auswahl wird nicht da sein, da er nur auf kurze Zeit zu uns gekommen." Der alte Herr öffnete bereitwillig Schubladen und Schränke. — „Jetzt lasse ich Sie allein, kommen Sie bald hinauf, wir sind droben im Balkon-Zimmer; meine Frau wird augenblicklich Thee machen lassen."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— In Tyrol hat man ein leichtes Erdbeben verspürt. Das kann man den Tyroler Bergen auch nicht verdenken; denn die Tyroler Menschen in Innsbruck haben zum erstenmal, seit die Berge stehen, einen Protestanten in den Gemeinderath gewählt, von 14 liberalen Leuten gar nicht zu reden. Da kann auch die Berge etwas wie Zittern ankommen.

— Im verflossenen Jahre wurden zur Deckung des Fleischbedarfs in Wien 106,000 Stück Hornvieh, 140,000 Kälber, 40,000 Schafe, 50,000 Lämmer, 100,000 Stück Borstenvieh, 330,000 Stück Geflügel und 180,000 Stück verschiedenes Wildpret eingeführt.

— Vor dem Appellations-Gerichte zu Naumburg ist jüngst ein eigenthümlicher Rechtsfall zur Entscheidung gelangt, Ein Pfarrer im Unstrutthale hatte seine Grundstücke an Gemeindeangehörige seines Ortes, wie er glaubte, zu billig verpachtet und trägt dieselben den Gemeindeangehörigen seines Filialdorfes, hauptsächlich um ein höheres Pachtgeld zu erlangen, zur Pachtung an. Zwischen dem Verpächter und den Pächtern wird auch eine Einigung erzielt, aber zum Verdruß der Gemeindeangehörigen seines Pfarrdorfs; denn als diese hören, daß der Pfarrer seine Grundstücke an die Filialgemeinde verpachtet habe, tritt die Pfarrgemeinde zu einer Versammlung zusammen und beschließt, von nun an dem Pfarrer beim Empfange des Abendmahls statt der Thaler und Gulden nur noch den sonst gewöhnlichen Beichtgroschen zu entrichten. Der Ortsschulze, gegen den man den Verdacht hegen mochte, daß er den Gemeindebeschluß für seine Person nicht erfüllen werde, gibt insbesondere die heilige Versicherung, daß er in diesem Falle von dem Beschlusse nicht abweichen werde. Bald kam der Tag, an welchem die angesehensten Gemeindeglieder zu kommuniciren pflegten. Die Kommunikanten begaben sich andachtsvoll singend nach dem Altar, voran der Gemeindeschulze; er legt dem Versprechen gemäß den Beichtgroschen in das auf einem sauber gedeckten Tischchen befindliche Becken, hinter welchem der Pfarrer steht und mit einer stummen Verbeugung dankt. Der Pfarrer aber, der von dem Gemeindebeschluß Kenntniß zu haben schien, bedeckte, um denselben wirkungslos zu machen, unbemerkt den Beichtgroschen mit einem Thalerstück. Und so kommt der Schöppe heran, will ebenfalls seinen Beichtgroschen in das Becken legen, zieht aber, als ihm das Thalerstück ins Auge fällt, die Hand wieder zurück, greift in die Tasche und legt nun ebenfalls ein Thalerstück auf, innerlich fluchend, daß der Ortsschulze den Gemeindebeschluß abermals nicht gehalten habe. Es treten nun die Uebrigen heran und sie folgen ebenfalls dem Beispiele ihrer Vorgänger und legen statt des Beichtgroschens größere Geldstücke ein, sodaß der Pfarrer über das Gelingen seines Kunststückchens eine sichtliche Freude empfunden haben mag. Nach vollendetem Gottesdienst aber gerathen der Schöppe und Schulze vor der Kirchenthür in Streit; es fallen anzügliche Redensarten gegen den Schulzen, weil er den Gemeindebeschluß nicht vollführt, und als dieser sich gegen eine solche grundlose Beschuldigung gebührend vertheidigt, belohnt der Schöppe seine vermeintliche Frechheit mit einer Ohrfeige. Daraus entsteht nun ein Injurienprozeß, in welchem der Schulze beschwört, daß er nur den beschlossenen Beichtgroschen in das Becken eingelegt habe und wenn mehr darin gelegen, so könne dies nur der Pfarrer selbst hineingethan haben. In Folge dessen ward nun die Untersuchung gegen den Pfarrer eingeleitet und da dieser seine That hat zugestehen müssen, so ist er schließlich des Verbrechens zur Verleitung des Betrugs in gewinnsüchtiger Absicht für schuldig befunden und zu 6 Wochen Gefängniß und Entsetzung seines Amtes verurtheilt worden.

— Die Dinge in der Welt haben alle einen Zusammenhang, auch wenn sie so weit auseinander liegen, wie Holstein und Venetien. Warschau soll der Einigungspunkt sein. In Warschau sollen sich Preußen, Rußland und Oesterreich zu gemeinschaftlichem Handeln gegen einen Angriff auf Venetien verbunden haben und der Dank Oesterreichs dafür wäre die Mitwirkung Oesterreichs und seiner deutschen Verbündeten gegen Dänemark. Preußen, versichert die Augsburgerin aus Wien, könne auf die nachdrückliche Unterstützung seiner seitherigen deutschen Gegner im Streite wider die Dänen rechnen, weil Oesterreich Preußens versichert sei, wenn Napoleon mit den Italienern gegen Oesterreich gemeinsame Sache mache.

Italien.

— Die franz. Flotte hat Gaeta verlassen. Die Beschießung der Festung von der See- und Landseite soll vorigen Sonntag begonnen haben.

— Die Toskaner bezahlen die Erfahrung, daß eine Revolution Geld kostet, ziemlich theuer. Sie behaupten, 12 neue oder höhere Steuern bekommen zu haben, seit sie italienisch-sardinisch geworden sind. Haben sie vorher keine Steuern gehabt? Andere Leute sind glücklicher daran, sie brauchen keine Revolution zu machen, um Steuern zu bekommen.

Dänemark.

— Die dänischen und holsteinischen Offiziere hatten bisher alle das Prädikat „von" vor ihrem Namen, sobald sie das Offizierspatent bekamen. Jetzt ist dieser alte Brauch auf königlichen Befehl abgeschafft und nur diejenigen Offiziere, die wirklich von Adel sind, werden sich „von" nennen dürfen. Unseres Wissens war die dänische Armee die letzte, in welcher der Dienstadel noch existirte.

Der Blick in die Zukunft.

Es wetterleuchtet nah und ferne,
Es zuckt der Blick am Himmelsrand,
Nacht zieht sich um die hellsten Sterne
Und Dunkel deckt den nahen Strand.
Wie schwerer Zukunft dumpfes Grollen
Hörst du die fernen Donner rollen;
Nur Einer, stark in Sturmesweh'n,
Wird ohne Wandel fortbesteh'n.

Es gürten ringsum sich die Streiter,
Es greift der Mann zum scharfen Schwert,
Durchs Blachfeld braust der stolze Reiter,
Und Staub umwirbelt Roß und Pferd.
Die Völker, wie des Meeres Tosen,
Laut brandend aufeinander stoßen;
Nur Einer, mag die Welt vergeh'n,
Wird ohne Wandel fortbesteh'n.

In heißen Sonnenbrandes Gluthen,
Im kalten Sturm der Wetternacht,
Wie sie zu Tausenden verbluten,
Die Opfer der durchkämpften Schlacht,
Mit leisem Wort, mit matten Händen
Ein letzt Gebet zum Himmel senden,
Zu dem, der, wenn die Welt vergeht,
Doch ohne Wandel fortbesteht.

Heut' sitzt dort noch auf hohem Throne
Der Herrscher einer halben Welt:
Wer weiß, ob morgen nicht die Krone
Zertrümmert ihm vom Haupte fällt!
Ob morgen nicht, mit Stern und Orden,
Der Mann ein Häuflein Staub geworden.
Mag auch die Welt in Trümmer geh'n,
Der Eine nur wird fortbesteh'n.

Nicht du, nicht ich, sind so begnadet,
So groß an Ruhm, so reich an Macht,
Doch, wenn der Herr zum Abschied ladet,
Harrt Aller eine Schlummernacht,
Harrt Aller, nach des Lebens Sorgen,
Ein lichter Auferstehungsmorgen,
Denn Einer, mag der Staub vergeh'n,
Wird ohne Wandel fortbesteh'n.

Drum sei, in Lebens Noth und Stürmen,
Der Eine stets dein Hort und Schild,
Wie hoch sich auch die Wogen thürmen,
Wie brausend auch der Sturmwind brüllt.
Hast du im eig'nen Herzen Frieden,
So ist dir Gottes Kraft beschieden
Und Einer, mag die Welt vergeh'n,
Wird schirmend dir zur Seite steh'n! Ft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Eisenbahnbau
von
Wilferdingen bis Pforzheim.

Arbeitvergebung.

Nr. 114. Wir beabsichtigen das Zuwerfen der beiden Schächte sowie die Abfuhr des Abraumes zunächst den Schachtmündungen auf dem Wege öffentlicher Versteigerung zu vergeben und haben hiezu Tagfahrt auf

Samstag, 26. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Baubüreau des hiesigen Bahnhofs anberaumt.

Pforzheim, 17. Jan. 1861.
Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Warnkönig.

Bahnhof Pforzheim.

Akkordvergebung.

Nr. 87. Die genehmigten Bauarbeiten für Herstellung der beiden Abtrittgebäude mit Waschküche und Lagerraum dahier sollen zur Ausführung in Akkord gegeben werden.

Dieselben bestehen nach dem Voranschlag für beide Gebäude:

Maurerarbeit	fl.	3042. 34.
Steinhauerarbeit	„	1382. 48.
Zimmerarbeit	„	1320. 50.
Schreinerarbeit	„	362. —.
Glaserarbeit	„	114. 44.
Schlosserarbeit	„	307. 44.
Blechnerarbeit	„	249. 6.
Anstreicherarbeit	„	238. 8.
Schieferdeckerarbeit	„	496. 24.

Pläne, Voranschläge und Akkordbedingungen können täglich von heute auf dem Baubüreau (auf dem Bahnhof) eingesehen werden, und sind daselbst die Angebote, nach Prozenten des Voranschlags berechnet, portofrei bis zum

Samstag, 26. Januar,
Abends 6 Uhr,

einzureichen.

Ferner ist die Herstellung der Anstreicherarbeit für die beiden Dienstgebäude dahier nebst den dazu gehörigen Remisenbauten auf Einzelnpreise in Akkord zu vergeben.

Dieselbe berechnet sich nach dem Voranschlag auf zusammen fl. 1549. 4. und sind die betreffenden Angebote hiefür in oben angegebener Zeit ebenfalls abzugeben.

Pforzheim, 17. Jan. 1861.
Gr. Eisenbahn-Hochbau-Inspektion.
Helbling.

Maximiliansau.

Frucht-Verkauf.

Freitag den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Gute „Maximiliansau" bei Knielingen

39 Malter Winterweizen,
36 „ Sommerweizen und
15 „ Korn

öffentlich versteigert, wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, 19. Jan. 1861.
Markgräfliche Gutsverwaltung.

Zwangsversteigerung.

[Wöschbach.] Gemäß Vollstreckungsverfügung werden dem August Wippert von Wöschbach nachstehende Liegenschaften

Montag, 25. Februar,
Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause in Wöschbach öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Ackerfeld.

1 Morgen 3 Viertel 38 Ruthen in 10 Abtheilungen, taxirt auf 545 fl.

Wiesen.

1 Viertel 5 Ruthen in den Riedwiesen, taxirt auf 150 fl.

Durlach, 17. Jan. 1861.
Rheinländer, Notar.

Güterversteigerung.

[Durlach.] Caroline Dörrer, Ehefrau des Bäckermeisters Heinrich Gesell in Carlsruhe läßt

Montag, 28. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigernng nochmals verkaufen:

Durlacher und Auer Gemarkung.

Aecker.

1.

2 Viertel 35 Ruthen alten oder 2 Viertel 53 Ruthen 99 Fuß neuen Maßes im Frauenacker, neben Carl Walschburger und Weg. Gebot 521 fl.

2.

1 Viertel 22 Ruthen alten oder 1 Viertel 36 Ruthen 92 Fuß neuen Maßes auf den Rahenhausen, neben Andreas Born und Peter Rittershofer. Gebot 161 fl.

3.

1 Viertel 6½ Ruthen alten oder 1 Viertel 2 Ruthen 69 Fuß neuen Maßes auf den Weitenhausen, neben Jakob Friedrich Kuhn's Erben und Johann Cramer. Gebot 153 fl.

Weinberg.

4.

1 Viertel 39 Ruthen alten oder 1 Viertel 74 Ruthen 48 Fuß neuen Maßes im Eisenbart, neben Andreas Becker's Wittwe und Matheus Albrecht. Gebot 200 fl.

Durlach, 21. Januar 1861.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Kapitalien auszuleihen.

Gegen genügende Liegenschaftssicherheit sind mehrere tausend Gulden in kleinen und großen Portionen auszuleihen; bei wem, sagt das Kontor d. Bl.

Geldanerbieten.

Bei dem Kamerariat Durlach in Söllingen liegen 2800 Gulden zu 4½ Procent zum Ausleihen bereit.

Ullmann, Pfarrer.

Kapitale auszuleihen.

Nr. 51. Aus dem kath. Kirchen- und Pfarrhausbaufond zu Weingarten sind 5600 Gulden mittelst doppelter gerichtlicher Versicherung in erster Hypotheke zu den gesetzlichen Zinsen mit dem Bemerken auszuleihen, daß diese Kapitalien bei pünktlicher Verzinsung Jahre lang stehen und entsprechende Abschlagszahlungen geschehen können. — Näheres bei Stiftungsfondsverrechner Anton Reichert.

Weingarten, 23. Jan. 1861.
Stiftungs-Vorstand:
Schott, Pfarrer.

Wohnungs-Gesuch.

Es wird auf 23. April eine Wohnung, aus 3—4 Zimmern nebst Zubehörde bestehend, zu miethen gesucht; Näheres im Kontor d. Bl.

Zu verkaufen.

Zwei neue hainbuchene Räder für einen Handkarren sind billig zu verkaufen in der Rappenstraße Nr. 4.

Danksagung.

Für die aufrichtige Theilnahme an dem herben Verlust, der mich durch den so frühen Tod meines Ehegatten Wilhelm Jungmann betroffen hat, so wie für dessen ehrenvolle Leichenbegleitung sage ich Allen, insbesondere aber den Mitgliedern des verehrlichen Feuerwehrkorps, meinen verbindlichen Dank.

Durlach, 21. Jan. 1861.
Sophie Jungmann,
geb. Rothfuß.

Brennholz-Verkauf.

Auf der Sägemühle bei Söllingen wird eichenes Brennholz abgegeben, per Klafter zu 13 fl. Die Fracht hierher kostet per Klafter 2 fl. 24 kr.

Zu verkaufen.

Ein noch guterhaltener Konfirmanden-Anzug für einen Knaben ist billig zu verkaufen bei

Petry, Uhrmacher.

Verlorenes.

Es ist vorige Woche ein brauner Pelzkragen mit blauem Futter verloren gegangen, der redliche Finder wolle denselben gegen eine angemessene Belohnung im Kontor d. Bl. abgeben.

Zu vermiethen.

In der Hauptstraße ist ein möblirtes Mansardenzimmer sogleich zu vermiethen. Zu erfragen im Kontor d. Bl.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten des praktischen Arztes **Jakob Reinhardt** aus Durlach hiermit zur Nachricht, daß derselbe am 15. Okt. v. J. in Albany (Nordamerika) schnell und unerwartet in einem Alter von 38 Jahren gestorben ist. Um stille Theilnahme bittet sein trauernder Bruder

Karl Reinhardt.

Karlsruhe, 23. Januar 1861.

Gestorbene.

Durlach.
23. Jan.: Karl, V. Johann Rieth, Korbmacher, 6 Monat alt.

Berghausen.
7. Jan.: Christoph Rothweiler, Landwirth, Ehemann, 70 Jahr alt.

Grötzingen.
22. Dez.: Jakob Eppenbach, Steinhauer, Ehemann, 32 Jahr alt.

Grünwettersbach.
24. Dez.: Christian Friedrich Keppler, ledig, 69 Jahr alt.

Jöhlingen.
21. Dez.: Maria Magdalene Schell, ledig, 79 Jahr alt.
30. „ Joseph Grünwedel, Wundarzt, ledig, 21 Jahr alt.

Königsbach.
15. Dez.: Johann Riedinger, Sattlermeister, ledig, 41 Jahr alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei